



J A H R E

GESCHÜTZTE ARBEIT

BEGLEITBROSCHÜRE ZUR AUSSTELLUNG

**IN ARBEIT KOMMEN UND BLEIBEN.
50 JAHRE GESCHÜTZTE ARBEIT - FAB**

Inhaltsverzeichnis

Was ist Geschützte Arbeit?	4
Warum ist Geschützte Arbeit nötig?	6
Vom Wert der Arbeit	9
Die Arbeit von FAB Pro.Work	15
Die Stimmen der Belegschaft	21
Wandel. Wünsche. Visionen.	25
Quellenverzeichnis	29
Wörterbuch	31

Das Konzept der Wanderausstellung und die Begleitbroschüre wurden am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik an der Johannes Kepler Universität Linz im Rahmen der Lehrveranstaltungen Projektmanagement I und II unter der Leitung von Agnes Kaiser, Franziska Mitter und Angela Wegscheider erarbeitet.

Projektteam: Nastasha Darlington, Mathias Eidenberger, Patricia Etlinger, Felix Fröschl, Simon Kass, Johanna Köck, Theresa Leitner, Lisa Mitterbauer, Kerstin Katharina Plank, Marion Rauch, Melanie Schaur, Florian Scheibhofer, Maria Schietz, Eva Szigeti, Anita Wolschlager
(Studierende im Bachelorstudium Sozialwirtschaft)

Für den Inhalt der Broschüre verantwortlich sind: Angela Wegscheider, Theresa Leitner, Melanie Schaur, Maria Schietz, Eva Szigeti, Anita Wolschlager

Impressum

Herausgeber Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung (FAB), 4020 Linz, Muldenstraße 5, Postfach 343, Telefon +43 732 / 6922-5444, office@fab.at, Grafische Gestaltung/Layout: FAB Marketing, Erscheinungsjahr: 2016
Umsetzung: ZD Unternehmenskommunikation der BBRZ GRUPPE

VORWORT

Im Jahr 2016 sind es 50 Jahre, dass die BBRZ GRUPPE Geschützte Arbeit für Menschen mit Beeinträchtigungen in unterschiedlichem innerorganisatorischem Kontext anbietet – seit 2005 ist sie im FAB angesiedelt.

50 Jahre, das ist ein Zeitraum, in dem sich vieles verändert – wirtschaftliche und politische Gegebenheiten ebenso wie gesellschaftliche Werthaltungen.

Auch die Geschützte Arbeit folgte in ihrer Entwicklung der Wechselwirkung aus gesetzlichem Rahmen, sozioökonomischen Gegebenheiten und den Interessenslagen betroffener Personen(gruppen).

Die gesellschaftlichen Ansätze in der Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen haben sich in diesem Zeitraum gravierend verändert: von eher segregierter Versorgungs- und Betreuungsleistung hin zu dem Anspruch voller gesellschaftlicher und beruflicher Teilhabe.

Für uns ist das Jubiläum Anlass zu verstärkter Auseinandersetzung mit unserer Geschichte, mit unserem aktuellen Tun und, vor allem, mit unserer Zukunft.

Wir machen das im heurigen Jahr auf verschiedene Art – die gegenständliche Ausstellung ist ein Weg, Bedeutung und Bedeutungswandel Geschützter Arbeit im Zeitablauf darzustellen.

Weiterentwicklung braucht die laufende Reflexion des Bestehenden, das kritische Hinterfragen etablierter Haltungen und Durchführungsroutinen ebenso wie neue Ideen.

Wir bedanken uns daher sehr herzlich bei Frau Dr.ⁱⁿ Wegscheider und ihren Kollegin-


nen in der Projektleitung ebenso wie beim Projektteam der Studenten und Studentinnen für engagierte und inhaltlich bereichernde Diskussionen, vor allem bedanken wir uns für die Idee und Umsetzung von Wanderausstellung und Begleitbroschüre.

Dank auch an die Firma ARTGROUP, die die perfekten formalen Umsetzungsideen für die erarbeiteten Inhalte der Wanderausstellung lieferte.

Wir widmen diese Ausstellung allen Menschen, die in den letzten 50 Jahren im Rahmen der Geschützten Arbeit miteinander tätig waren – der Gründergeneration, namentlich dem kürzlich verstorbenen Direktor a.D., Herrn Kurt Weinhofer, ebenso wie allen Menschen, die über die Jahrzehnte mit Auf- und Ausbau beschäftigt waren und, ganz besonders, den rund 650 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die aktuell jeden Tag dem Begriff Geschützte Arbeit Leben und Zukunft geben.



Elke Überwimmer
Geschäftsfeldleitung FAB Pro.Work

A man with short dark hair and glasses is focused on his work in a factory. He is wearing a dark grey polo shirt with a logo that includes the letters 'AE' and '2010'. He is using a long metal tool to adjust a component on a machine. The background is a blurred industrial environment with various equipment and materials.

*Wir schauen nicht auf Fehler
oder Behinderungen, sondern
darauf, was die Mitarbeiter
und Mitarbeiterinnen gut
können, und setzen sie dort
ein, wo ihre Stärken sind.*

Im Überblick

WAS IST GESCHÜTZTE ARBEIT?

*Geschützte Arbeit bietet
Menschen mit Beeinträchtigungen
einen produktiven und ihren
Bedürfnissen angemessenen Arbeitsplatz.
Dieser Arbeitsplatz befindet sich entweder in
trägereigenen Produktions- und Dienstleistungsbetrieben
oder in einem Unternehmen
des allgemeinen Arbeitsmarktes.*

WARUM IST GESCHÜTZTE

ARBEIT NÖTIG?

In einer auf Erwerb ausgerichteten Gesellschaft nimmt bezahlte Arbeit einen zentralen Stellenwert ein. Sie fördert gesellschaftliche Teilhabe und das Selbstbewusstsein. Nicht zuletzt sichert der Lohn den Lebensunterhalt und ermöglicht ein selbstbestimmtes Leben.

Ein halbes Jahrhundert schon arbeitet der Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung (FAB) für Menschen mit Beeinträchtigungen. Insbesondere für jene, die aufgrund der Beeinträchtigungen und wegen schwer überwindbarer Barrieren am Arbeitsmarkt kaum eine Chance auf eine Anstellung hätten.

Situation der Zielgruppe

Obwohl berufliche und betriebliche Unterstützungsmaßnahmen für Menschen mit Beeinträchtigungen bestehen, sind sie noch immer verstärkt von Arbeitslosigkeit betroffen. Jeder 5. Arbeitslose in Österreich lebt mit dauerhaften Beeinträchtigungen. 20 Prozent (= 12.000) der Arbeitslosen mit Beeinträchtigungen besaßen einen „Behinderteneinstellungsschein“, der mit speziellen Schutz- und Fördermöglichkeiten nach dem Bundes-Behinderteneinstellungsgesetz verbunden ist. Die anderen 80 Prozent (= 58.000) wiesen gesundheitliche Einschränkungen auf, die ihre Vermittlung auf dem Arbeitsmarkt erschwert.

In Oberösterreich sind im April 2016 fast 10.000 Menschen mit Beeinträchtigungen beim AMS als arbeitslos gemeldet. Die AMS-Daten zeigen, dass die Zahl der Arbeitssuchenden mit Beeinträchtigungen stärker steigt als jene ohne Beeinträchtigungen. Erschwerend kommt hinzu, dass ihre Verweil-

dauer in der Arbeitslosigkeit länger ist und der durchschnittliche Tagsatz ihrer Arbeitslosenunterstützung niedriger.¹

Noch schwerer wiegt die Tatsache, dass überhaupt nur ein Drittel der Menschen mit Beeinträchtigungen im Alter von 16 - 65 Jahren beim AMS gemeldet ist, damit Arbeit sucht und auch noch Hoffnung auf Arbeit hat. Personen mit erhöhtem oder hohem Unterstützungsbedarf schaffen es kaum, in reguläre Beschäftigung zu kommen bzw. die Arbeit zu halten.

Viele Menschen mit Beeinträchtigungen werden, ohne Wunsch- bzw. Wahlrecht als „arbeitsunfähig“ eingestuft. Sie stehen dem Arbeitsmarkt nicht (mehr) zur Verfügung. Sie finden sich häufig in der passiven Versorgung durch die Behindertenhilfe der Länder oder in ihren Familien und finanzieren ihr Leben mit Hilfe von Transferleistungen.²

Geschützte Arbeit setzt im Bereich zwischen Behindertenhilfe und aktiver Arbeitsmarktpolitik an. Die (Erfolgs)Geschichte der letzten 50 Jahre sowie das Interesse an den Menschen dahinter, hat uns zu dieser Ausstellung veranlasst. Geschützte Arbeit, wie sie durch das Land Oberösterreich geregelt ist, ist österreichweit einzigartig. ◀▶



766

Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen



3

Trägerorganisationen bieten Geschützte Arbeit in Oberösterreich



70 %

werden von FAB Pro.Work gestellt

¹ AMS, Sonderauswertung von 07.06.2016

² Koenig 2010, S. 5; Hiesmair/Lankmayer/Schmatz 2016, S. 16

WAS IST

GESCHÜTZTE ARBEIT?

Geschützte Arbeit bietet Menschen mit Beeinträchtigungen einen produktiven und ihren Bedürfnissen angemessenen Arbeitsplatz. Dieser Arbeitsplatz befindet sich entweder in gemeinnützigen Produktions- und Dienstleistungsbetrieben oder in einem Unternehmen des allgemeinen Arbeitsmarktes.

Die Beschäftigten sind voll sozialversichert und erhalten einen Lohn. Dazu gibt es ein mit dem Land verhandeltes Lohnschema mit Lohnstufen, die mit Dauer der Betriebszugehörigkeit ansteigen und jährlich angepasst werden. Die Lohnhöhen betragen für das Jahr 2016 zwischen 525,30 Euro bis 830,30 Euro. Transferleistungen wie erhöhte Familienbeihilfe oder Waisenpension dienen als Einkommensergänzung.

Für die Beschäftigten ist es „normale“ Arbeit. Sie verpflichten sich in einem Dauerschuldverhältnis zur persönlichen Arbeitsleistung. Der Arbeitgeber bezahlt das Entgelt und stellt die Arbeitsmittel bereit.

Geschützte Arbeit ist dennoch nach §11 eine Hauptleistung des oberösterreichischen Chancengleichheitsgesetzes. Sie kann nur von Menschen mit Beeinträchtigungen in Anspruch genommen werden. Als Menschen mit Beeinträchtigungen gelten Personen, die mit dauerhaften, nicht altersbedingten körperlichen, intellektuellen, psychischen oder/und Sinnes-Beeinträchtigungen leben und dadurch in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eingeschränkt werden.³

Den speziell abgesicherten Arbeitsplatz erhalten auch nur jene Personen mit Beeinträchtigungen, die am allgemeinen Arbeitsmarkt nachweislich keine Arbeit finden konnten. Bei ihnen griff keine andere Maßnahme der beruflichen Integration. Die betroffenen

Personen haben aufgrund der Beeinträchtigungen erhöhten Unterstützungsbedarf und ihre Leistungsfähigkeit ist eingeschränkt. Die Bedarfskoordinatorinnen und Bedarfskoordinatoren des Landes Oberösterreich vergeben diese Leistung per Bescheid.

Die Arbeit der Trägerorganisationen für Geschützte Arbeiten in der Begleitung von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen mit Beeinträchtigungen orientiert sich an folgenden Leitprinzipien: die Einhaltung der Menschenrechte, personenzentrierte und inklusionsorientierte Begleitung, sowie der Ausrichtung an wirtschaftlichen Prinzipien.⁴

Oberösterreichweit, so die Zahlen für das Jahr 2016, bieten drei Trägerorganisationen in elf Sozialbetriebe bzw. Werkstätten Geschützte Arbeit an. Dort arbeiten 587 beeinträchtigte Personen, zusätzlich sind 179 in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes tätig. Die überlassenen Arbeitskräfte bleiben beim Träger angestellt. Sie erhalten Betreuung durch Arbeitsbegleitung sowie durch Mentoren im Betrieb. Zusätzlich sind 957 Personen für die Zuerkennung der Leistung Geschützte Arbeit auf einer Warteliste.⁵


Die Sozialbetriebe müssen wirtschaftlich einträglich arbeiten und fast 40 Prozent der betrieblichen Kosten selbst tragen. Das Land Oberösterreich finanziert die Lohnkosten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen.

FAB Pro.Work ist die größte Trägerorganisation von Geschützter Arbeit in Oberösterreich und betreibt sieben Sozialbetriebe für Geschützte Arbeit. FAB Pro.Work bietet über 70 Prozent aller geschützten Arbeitsplätze in Oberösterreich an. ◀▶

³ OÖ. Chancengleichheitsgesetz, LGBl. Nr. 41/2008, idF LGBl. Nr. 10/2015

⁴ OÖ. ChG-Hauptleistungsverordnung, LGBl. Nr. 79/2008, idF LGBl. Nr. 73/2015; Amt der öö. Landesregierung, Rahmenrichtlinie, 2008

⁵ Amt der öö. Landesregierung, Abteilung Soziales, Sonderauswertung, Stand 15.07.2016



*Ich verdiene mein Geld.
Ohne Job wäre ich eben
daheim. Da bin ich froh
einen sicheren Arbeitsplatz
zu haben. Ich geh jeden Tag
mit einem guten Gefühl
zur Arbeit.*

Der Hintergrund

VOM WERT DER ARBEIT

*Eine Erwerbsarbeit zu haben, fördert
das psycho-soziale Wohlbefinden.*

*Sie sichert Einkommen und Teilhabe,
strukturiert den Alltag,*

*schafft soziale Kontakte, gibt Status und Identität
und unterstützt ein aktives Leben.*

Das gilt für alle Menschen.

VOM WERT

DER ARBEIT

Erwerbsarbeit ist ein zentraler Bestimmungsfaktor für Selbstbestimmung, Inklusion* und Partizipation*. Eine Arbeit zu haben fördert das psycho-soziale Wohlbefinden. Es strukturiert den Alltag, schafft soziale Kontakte, sichert Teilhabe, gibt Status und Identität und unterstützt ein aktives Leben. Eine Erwerbsarbeit sichert durch angemessenen Lohn den Lebensunterhalt.

Der Zugang zum Arbeitsmarkt ist nicht für alle Menschen gleich. Es gibt Probleme und Barrieren in der Arbeitswelt, die durch Erwerbslosigkeit und Benachteiligung bestimmter Gruppen ersichtlich sind. Von Ausschluss auf dem Arbeitsmarkt und den damit einhergehenden Problemen sind Menschen mit Beeinträchtigungen besonders stark betroffen. Sie kämpfen vor allem mit sozialer Ausgrenzung, Einkommensmangel oder fehlender Berufsausbildung.⁶

Geschützte Arbeit war von Beginn an als Hilfe zur Sicherung der eigenen Existenz durch produktive Arbeit in einem wirtschaftsnahen Umfeld gedacht. Gleichzeitig ist sie eine Alternative zum ersten Arbeitsmarkt. Geschützte Arbeit bietet nachhaltige, fördernde und sicherheitsgebende Beschäftigung. Die Betroffenen arbeiten nicht in einer Tagesstruktur auf Taschengeldbasis, aber auch nicht am freien Arbeitsmarkt, sondern in der speziellen Form eines geschützten Arbeitsverhältnisses mit eigenem Lohn und eigener Sozialversicherung. Dieses Angebot erweitert wesentlich die Lebensoptionen für Menschen mit erhöhtem Unterstützungsbedarf und eingeschränkter Leistungsfähigkeit, die höchst wahrscheinlich sonst ohne Arbeit wären. ◀▶

Historischer Hintergrund

Bis in die 1960er Jahre führte die spezielle Unterstützung von Menschen, die ihre Beeinträchtigungen nicht im Krieg oder durch die Erwerbsarbeit erworben haben, ein Schattendasein. Sofern sie nicht erwerbstätig waren, wurden sie von ihren Familien (mit) versorgt. Wenn sie mittellos waren, konnten sie um Fürsorgeleistungen ansuchen. Erschwerend wirkte nach, dass im Zweiten Weltkrieg eine große Zahl als „lebensunwert“ kategorisierter Menschen durch die Euthanasie*-Aktionen der Nazis ermordet wurden. Aus diesem Grund, so schmerzhaft es ist, war der politische Druck, sich dieser Gruppe anzunehmen, nicht allzu groß. Denn ihre Anzahl war gering und die betroffenen Menschen scheuten sich davor, Forderungen zu stellen.

In den Nachkriegsjahren waren die politisch Verantwortlichen mit dem Wiederaufbau des österreichischen Staates und seiner Hauptinstitutionen beschäftigt. Der Bund versäumte es, ein einheitliches Grundsatzgesetz für Sozial- und Behindertenhilfe zu erlassen. In den 1950er und 1960er Jahren erfolgte eine unerwartete Phase des wirtschaftlichen Gedeihens. Diese zeichnete sich durch eine gute Gesamtentwicklung der Wirtschaft und durch gesellschafts- und sozialpolitischen Fortschritt aus. Spätere Zentralisierungsversuche im Sozialbereich scheiterten am Widerstand der Länder. Die Bundesländer begannen in den 1960er Jahren eigene, zum Teil unterschiedliche Sozial- und Behindertenhilfegesetze zu erarbeiten.⁷

⁶ Tálos 2007, online

⁷ Steingruber 2000, online

Im November 1964 trat erstmals ein oberösterreichisches Behindertengesetz in Kraft. Dieses Gesetz erließ spezielle Unterstützungsleistungen für Menschen mit Beeinträchtigungen. Mit diesem Gesetz wurde die Hilfe für diese Personengruppe aus der Sozialhilfe herausgelöst. Ein integrativer Ansatz war in den Leistungen angelegt. Jedoch lagen Ausgestaltung, Ausmaß und Höhe der Leistungen unter den heute bekannten Standards. Das Gesetz kannte bereits die Leistung „Geschützte Arbeit“, aber auch „Eingliederungshilfe“, „Arbeitstherapie“, „persönliche Hilfe“ oder „Pflegegeld“. Das Gesetz sah vor, Geschützte Arbeit entweder auf einem speziell adaptierten und mit finanziellen Zuschüssen abgesicherten Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft oder in einer Werkstätte zu fördern.⁸

Die Leistung Geschützte Arbeit wurde für Menschen geschaffen, die keine Arbeit, eine

niedrigere Leistungsfähigkeit sowie einen erhöhten Unterstützungsbedarf hatten. Sie fanden trotz Vollbeschäftigung und starker Nachfrage nach Arbeitskräften ohne Unterstützung keine passende Anstellung. Einer der ersten Mitarbeiter erzählte, so eine Erinnerung: „Ich war bei der Schwester, habe Socken gestopft und Hendl gehütet“.⁹ ◀▶



1964

Erstes oberösterreichisches Behinderten-Gesetz



1991

Neufassung und Erweiterung des oberösterreichischen Behinderten-Gesetzes



2008

Oberösterreichisches Chancengleichheitsgesetz: Inklusion und Partizipation in allen Lebensbereichen



⁸ OÖ. Behindertengesetz, LGBl. Nr. 1/1965

⁹ Interview 1, Walter Blumberger, Franz Kogler, Egonald Maurer



*Wir haben ein super Klima.
Wir halten gut zusammen.
Das zeichnet uns
aus.*

Gründung und Entwicklung von FAB

Im Jahr 1966 beauftragte das Land Oberösterreich das Berufsförderungsinstitut Oberösterreich (BFI) mit der Errichtung einer „Geschützten Werkstätte“, wie der Sozialbetrieb damals genannt wurde. An der Gründung beteiligt waren neben dem BFI OÖ, die Arbeiterkammer OÖ und das Landesarbeitsamt (heute AMS OÖ). Als rechtlichen Träger schufen Kurt Weinhofer (BFI) und Karl Dolezal sen. (Landesarbeitsamt) den Verein „Geschützte Werkstätte des BFI OÖ“. Der Verein war Träger der Leistung und Arbeitgeber der Menschen. Er bekam dafür vom Land Oberösterreich einen finanziellen Zuschuss. Schon damals gab es die Zielsetzung, der Verein müsse produktiv arbeiten und einen Teil des Budgets selbst erwirtschaften.

Am 21. Februar 1966 wurde die Werkstätte mit sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Räumlichkeiten einer ehemaligen Schlosserei in Linz offiziell in Betrieb genommen. Die ersten Arbeiten waren einfache Lohnaufträge wie Abfüllen und Kuvertieren.¹⁰ Schon 1968 erfolgte die Eröffnung eines Standortes in der Wiener Straße. Beide Werkstätten wurden 1970 in den ehemaligen Produktionsräumen der Firma Rosenbauer in der Linzer Raimundstraße zusammengefasst.

Organisiert wurde die Geschützte Werkstätte von Beginn an nach dem Muster der freien Wirtschaft. Es wurde mit anderen Unternehmen zusammengearbeitet und Produkte für den Markt erzeugt. Die Entlohnung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Beeinträchtigungen erfolgte in den ersten Jahren in Analogie zu Kollektivverträgen mit vollem Sozialversicherungsschutz.


Eine große Herausforderung in der Gründungsphase war die Arbeits- und Arbeitsmittelbeschaffung. Durch gute Kontakte zu großen Unternehmen (z. B. Unilever oder Quelle) konnten die ersten Aufträge gewonnen werden. Auch wenn es aufgrund der „Ungeübtheit“ der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen anfänglich viele Termin- und Qualitätsprobleme gab, wurden diese mit viel Geduld, Professionalität und harter Arbeit behoben. Die Aufträge wurden bald so professionell und genau ausgeführt, dass man sich einen Ruf höchster Qualitätsarbeit aufbauen konnte.¹¹

Der Bedarf an geschützten Arbeitsplätzen stieg stetig an. Anfang der 1970er Jahre umfasste die Werkstätte etwa 60 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen, die vorwiegend mit handwerklichen Arbeiten im Metallbereich tätig waren. Im Jahr 1975 wurde auch das Angebot von geschützten Arbeitsplätzen nochmals ausgebaut und dabei wurden Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich (Küche, Reinigung, Büro etc.) geschaffen.

Ende der 1970er Jahre war der Entwicklungsprozess am Standort Linz weitgehend abgeschlossen, der Personalstand war auf 120 Personen angewachsen. In den 1980er Jahren arbeitete der Trägerverein stetig an Verbesserungen für Personal und Organisation. Die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen wurde durch die Ausbildung des Betreuungspersonals professionalisiert. ◀▶

¹⁰ Hojdar 2000, S. 1

¹¹ Interview 1, Walter Blumberger, Franz Kogler, Egonald Maurer

A woman with long brown hair and black-rimmed glasses is seated at a table. She is wearing a light blue button-down shirt and a necklace with a small circular pendant. Her arms are crossed on the table, and she has a thoughtful expression. The background is a bright, modern office or meeting room with a whiteboard and green wall panels.

*Die regelmäßigen
Gespräche mit
Mitarbeiterinnen und
Mitarbeitern helfen, auf
Anregungen und Wünsche
einzugehen. Jede und
Jeder soll gehört werden.*

Die Entwicklung

DIE ARBEIT VON FAB PRO.WORK

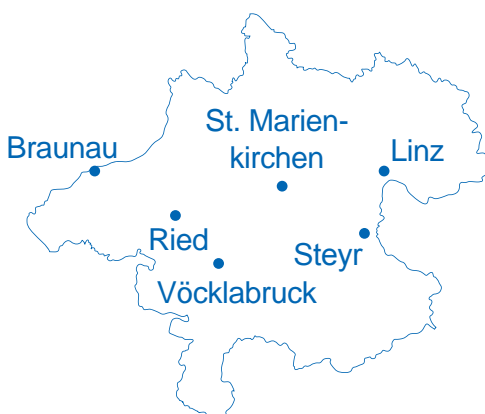
Im Laufe eines halben Jahrhunderts hat sich das Gesicht von Geschützter Arbeit stark gewandelt. Ökonomische und rechtliche Rahmenbedingungen haben sich verändert, Erfahrungen von Träger- und Auftraggeber-Organisationen haben die Auftragsgestaltung wesentlich beeinflusst und nicht zuletzt die Bedürfnisse, die Interessen und der Wille der Betroffenen haben wichtige Veränderungen bewirkt.

DIE ARBEIT VON FAB PRO.WORK.

IN GANZ OBERÖSTERREICH PRÄSENT

Seit den 1990er Jahren verstummen die Forderungen der Menschen mit Beeinträchtigungen nach selbstbestimmter Teilhabe, Gleichstellung und dezentralen Angeboten nicht mehr. Auf nationaler und regionaler Ebene reagierten die Verantwortlichen für Behindertenpolitik mit neuen Gesetzen und dem Ausbau von regionalen und mobilen Angeboten.

Noch im Jahr 1990 trat das Behindertengesetz des Bundes in Kraft. Es regelt Leistungen der Rehabilitation* und versucht „bestmögliche Teilnahme am gesellschaftlichen Leben“ zu sichern.¹² Das Land Oberösterreich entwickelte den Bereich der Behindertenhilfe weiter, und fasste die Weiterentwicklungen 1991 in einem neuen Behindertengesetz zusammen. Dieses Gesetz nahm das soziale Umfeld erstmalig in den Blick und wollte mit sozialen Diensten die Bedürfnisse der Betroffenen besser als vorher treffen.¹³



6

FAB Standorte in Oberösterreich
(Stand 2016)

Neue Rahmenbedingungen für Geschützte Arbeit

Mehr als 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fanden zu Beginn der 1990er Jahre in Werkstätten Beschäftigung. Mit der Jahrtausendwende erhöhte sich die Beschäftigungszahl auf weit über 300.¹⁴

Das 2008 in Oberösterreich erlassene Chancengleichheitsgesetz führte den Begriff „Menschen mit Beeinträchtigungen“ ein und bezieht sich auf die lebenswichtigen Bereiche des sozialen Umfelds. Das Gesetz erkennt an, dass die betroffenen Personen von der Umwelt „behindert“ werden.¹⁵

Seit der Ratifizierung der UN-Konvention über die Rechte der Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) im Jahr 2008 sind Bund und Länder aufgerufen, ihre gesetzlichen Regelungen zu überprüfen. Die Konvention schreibt als politischen Auftrag die Beseitigung und Überwindung von Barrieren und Diskriminierung fest und verfolgt den Anspruch, Menschen mit Beeinträchtigungen den gleichberechtigten Zugang zu den allgemein gültigen Menschenrechten inklusive aller sozialen und politischen Bürgerrechte zu sichern. Dabei ist unwesentlich, welche Art der Beeinträchtigung vorliegt oder wie hoch der Unterstützungsbedarf ist.

Der auf Arbeit und Beschäftigung bezogene Artikel 27 der UN-BRK weist auf „das gleiche Recht von Menschen mit Behinderungen auf Arbeit [hin]; dies beinhaltet das Recht auf die Möglichkeit, den Lebensunterhalt durch Arbeit zu verdienen, die in einem offenen, integrativen und für Menschen mit Behinderungen zugänglichen Arbeitsmarkt und Arbeitsumfeld

¹² § 1 Bundesbehindertengesetz, BGBl. Nr. 283/1990

¹³ OÖ. Behindertengesetz, LGBl. Nr. 113/1991

¹⁴ FAB Geschützte Werkstätte 2006, S. 25-27

¹⁵ OÖ. Chancengleichheitsgesetz

frei gewählt oder angenommen wird.“ Der von Österreich 2008 angenommene Völkerrechtsvertrag fordert die Schaffung von produktiven und ertragreichen Arbeitsplätzen und ein barrierefreies Arbeitsumfeld. Es soll eine Vielfalt an differenzierten Formen von Arbeit und Beschäftigung geben, welche den Ansprüchen nach Selbstbestimmung*, Teilhabe und Inklusion* der Betroffenen Rechnung tragen.¹⁶ ◀▶

Geschützte Arbeit in eigenen Sozialbetrieben

Die Regionalisierung* der Leistung Geschützte Arbeit fand vor allem in den 1990er Jahren statt. In vielen Regionen Oberösterreichs wurden Sozialbetriebe für Geschützte Arbeit gegründet. Gleichzeitig wurden die Anzahl der Arbeitsplätze in den Werkstätten ausgebaut.

Die Beschäftigten sollten in ihrem sozialen Umfeld nahe ihrer Familie und Freunde wohnen können. Das zwangsweise Umziehen in ein Wohnheim oder in eine eigene Wohnung in Linz, wie in den ersten beiden Jahrzehnten, wurde damit vermieden. Das war auch billiger für die Betroffenen.¹⁷

Die Eröffnung der ersten Außenstelle in St. Marienkirchen im Jahr 1989 leitete die „Dezentralisierungs-Phase“* von FAB Pro.Work ein.¹⁸ Nach dem Polsenzhof in St. Marienkirchen folgte 1995 die Eröffnung vom Sozialbetrieb in Steyr und ein Jahr später in Braunau. Im Jahr 1998 begann die Arbeit am Standort Regau. Diese Produktionsstätte übersiedelte 2006 in ein Industriegebiet in Vöcklabruck mit besseren baulichen Voraussetzungen und vielen potentiellen Neukunden in der Nähe. In Ried im Innkreis gibt es seit 1998 Geschützte Arbeit.

Mit Inbetriebnahme der Standorte Haslach 2002 und Micheldorf 2004 war das Ende der Regionalisierung und Errichtung von neuen Produktionsstätten bzw. Sozialbetrieben erreicht. Seit 2013 sind die beiden Standorte Ausbildungsstätten mit Wohnmöglichkeiten (AIB) für Jugendliche mit Beeinträchtigungen. Die Arbeitsplätze an den beiden Produktionsstätten wurden größtenteils in Geschützte Arbeitsplätze mit Arbeitsbegleitung am ersten Arbeitsmarkt umgewandelt.

Die Arbeit an den regionalen Produktionsstandorten ist heute ebenso vielfältig und professionell wie am Hauptstandort in Linz. Jede Produktionsstätte ist in der Region stark mit lokalen Betrieben verbunden.¹⁹ Über die Jahre haben sich in den jeweiligen Regionen tragfähige Geschäftsbeziehungen entwickelt. Bei Kapazitätsengpässen bzw. Großaufträgen werden die Aufträge von mehreren Standorten abgearbeitet.

Wie in der freien Wirtschaft müssen Qualität und Preis sowie die Einhaltung von Lieferterminen für die Auftraggeber stimmen.²⁰ Die regelmäßige Bewertung von FAB Pro.Work als sehr guter Lieferant ermöglicht die Gewinnung von Aufträgen über Auftragsplattformen großer Betriebe.

Über die Grenze hinweg agieren die Standorte Ried i. I. und besonders Braunau. Sie arbeiten schon viele Jahre mit bayrischen Werkstätten zusammen. Präzise, technisch anspruchsvolle Handarbeit ist in beiden Produktionsbetrieben vorherrschend. Vor allem Braunau bearbeitet durch dort ansässige Firmen häufig Aluminium- und Kunststoffaufträge.²¹ In Ried i. I. liegt das Hauptaugenmerk auf Verpackungs- und Montagearbeiten.²²

¹⁶ Schulze 2010, S. 152

¹⁷ Interview 2, Mag.^a Maria Egger,

FAB Geschäftsfeldleitung Berufliche Qualifizierung und Wohnen

¹⁸ Hojdar 2000, S. 1-2

¹⁹ Interview 19, Werkstättenleiter-Stellvertretung Vöcklabruck

²⁰ Interview 12, Standortleiter/in in Ried

²¹ Interview 11, Standortleiter/in in Braunau

²² Interview 12, Standortleiter/in in Ried

Steyr musste 2015 den Verlust eines Großkunden ausgleichen, was erfolgreich geglückt ist. Verstärkt konzentriert man sich dort nun auf Tischlerarbeiten.²³

Der auftragsmäßig immer voll ausgelastete Standort St. Marienkirchen wird ab Herbst 2016 vollständig nach Wels Wimpassing in eine neu errichtete Produktionsstätte übersiedeln. Die Anbindung an den öffentlichen Verkehr und der barrierefreie Bau sind die maßgeblichen Vorteile gegenüber dem alten Standort.²⁴

Auch der Standort Vöcklabruck hat einen festen Platz im Beziehungsgeflecht der dort ansässigen Firmen. In der öffentlichen Wahrnehmung arbeitet der Standort an der Abgrenzung zu den Werkstätten der Lebenshilfe, deren Gründungsort Vöcklabruck ist und zu denen man ein gutes Verhältnis pflegt.²⁵

Der Standort Linz nimmt durch seine Größe und die besondere technische Ausstattung eine Sonderrolle ein. Die Größe sichert erhöhte Kapazitäten für eine rasche Auftragsabwicklung. Die technische Ausstattung ermöglicht die Abwicklung auch spezieller, hochprofessioneller Metallbearbeitungsaufträge.²⁶ ◀▶

Standort	MmB*	seit
Linz Produktion	188	1966
St.Marienkirchen/P.	28	1987
Steyr	25	1995
Braunau	22	1996
Vöcklabruck	26	1998
Ried i. Innkreis	26	1998
Linz Support	25	2001
Gesch. Arbeit in Betrieben	190	2005

*Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Beeinträchtigungen

²³ Interview 17, Standortleiter/in in Steyr

²⁴ Interview 20, Standortleiter/in St. Marienkirchen

²⁵ Interview 19, Werkstättenleiter-Stv. Vöcklabruck

²⁶ Interview 8, Werkstättenleiter/in in Linz

Geschützte Arbeit in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes

Im letzten Jahrzehnt hat sich Geschützte Arbeit in Betrieben besonders bewährt und konnte ausgebaut werden. Diese Leistung wurde im Jahr 2003 im Zuge eines zweijährigen EU-Projektes entwickelt. Dabei handelt es sich um ein systematisches Vorgehen, bei dem mit Hilfe von „place and train“-Methoden Menschen mit Beeinträchtigungen auf den allgemeinen Arbeitsmarkt überlassen werden. Das Pionierprojekt wurde von Beginn an von Politik und Medien kräftig unterstützt. 2005 konnte es schließlich in die Regel-Finanzierung des Landes Oberösterreich übernommen werden.²⁷

In der betreuten Arbeitskräfteüberlassung bleiben die Menschen mit Beeinträchtigungen bei FAB Pro.Work angestellt. Sie werden an einen Arbeitsplatz in einem Beschäftigterbetrieb, hauptsächlich in der Privatwirtschaft, vereinzelt im öffentlichen Bereich (Gemeinden) überlassen. Die Tätigkeitsfelder sind breit gestreut, aber im Anforderungsniveau überwiegend im Hilfsarbeits-Bereich angesiedelt.

Die überlassenen Arbeitskräfte unterstützen professionelle Arbeitsbegleiter und Arbeitsbegleiterinnen. Die Arbeitsbegleitung organisiert den Firmenarbeitsplatz im Beschäftigterbetrieb. „Wir orientieren uns immer daran, was die Person gut kann und versuchen, ihre

Neigungen und Stärken zu beachten“, so Peter Stockhammer, zuständig für Geschützte Arbeit in Betrieben.²⁸ Die Arbeitsbegleitung koordiniert die Zusammenarbeit aller involvierten Partner während der Phase der Arbeitserprobung und Firmenpraktika. Sie baut das Mentorensystem auf und begleitet die betriebliche Einarbeitungsphase. Die überlassenen Mitarbeiter von FAB Pro.Work werden im Betrieb durch ehrenamtliche Ansprechpartner, einem Mentor oder einer Mentorin, unterstützt.

Die Arbeitsbegleitung besteht während der Gesamtdauer des Überlassungsverhältnisses. Sie leistet auch Krisenintervention und moderiert Konflikte. Sie ist auch Ansprechpartnerin in allen beruflichen wie privaten Belangen der Menschen mit Beeinträchtigungen. Im Falle der Beendigung des Überlassungsverhältnisses sind die Menschen mit Beeinträchtigungen weiterhin bei Pro.Work angestellt. Die Arbeitsbegleitung hilft dann wieder bei der Suche eines neuen Arbeitsplatzes am ersten Arbeitsmarkt. ◀▶



530

Mitarbeiter/innenn mit Beeinträchtigungen



190

davon arbeiten in Betrieben der regionalen Wirtschaft

²⁷ Interview 2, Mag.^a Maria Egger

²⁸ Interview 6, Ing. Peter Stockhammer, Betriebsleiter AIB

*... bei den Firmen
direkt, glaub ich,
sind wir ein guter
Partner. Das haben
wir uns auch
erarbeitet.*



Über Uns

DIE STIMMEN DER BELEGSCHAFT

*Die Förderung der Selbst- und Mitbestimmung wird
bei FAB Pro.Work sehr ernst genommen. Die Beschäftigten
werden kontinuierlich befragt, informiert
und in Entscheidungen mit einbezogen.*

WER SIND WIR?

DIE STIMMEN DER BELEGSCHAFT

Die Förderung der Selbst- und Mitbestimmung wird bei FAB Pro.Work sehr ernst genommen. Die Beschäftigten werden kontinuierlich befragt, informiert und in Entscheidungen mit einbezogen. Ebenso gibt es als Selbstvertretungsgremium Betriebsvertrauenspersonen, die – von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern mit Beeinträchtigung gewählt – die Interessen der Pro.Work Belegschaft im unmittelbaren Arbeitskontext vertreten.

Jährliche Mitarbeitergespräche loten Entwicklungsmöglichkeiten und Förderbedarf aus. Hier werden Wünsche, Beschwerden oder persönliche Anliegen eingebracht.²⁹ Gleichzeitig wird die Umsetzung der Leistung Geschützte Arbeit in eigenen Produktionsstätten und in Betrieben von unabhängigen Forschungseinrichtungen überprüft und bewertet.³⁰

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen gaben in der Mitarbeiterbefragung im Jahr 2016 an, dass sie stolz auf ihre Arbeit sind. Sie sind zufrieden mit dem, was sie im Beruf/in der Arbeit erreicht haben. Sie identifizieren sich in hohem Ausmaß mit ihrer Arbeit in den FAB Produktionsstätten oder auf den Arbeitsplätzen in den Betrieben. Sie empfinden die Unterstützung durch die eigenen Produktionsstätten kaum als unerwünschte Andersheit. Die Arbeitskräfteüberlassung in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes funktioniert ebenfalls sehr gut, die MitarbeiterInnen zeigen sich hier noch zufriedener mit ihrer Arbeit und dem Arbeitsumfeld. Die Mitarbeitenden sind motiviert und zeigen sich mit der Arbeit zufrieden.³¹

Ein hohes Ausmaß an Wertschätzung zeigen auch die Familien, die Vorgesetzten und die Kollegenschaft. Das hat einen guten Einfluss auf die Gesamtzufriedenheit. Die Entwicklung stabiler Arbeitsverhältnisse schafft vor allem

das gute Betriebsklima und den respektvollen Umgang innerhalb der Kollegen in den FAB Produktionsstätten. Hier helfen insbesondere der gute, persönliche Kontakt zu den direkten Vorgesetzten, wenn es um Probleme, Fragen oder Ideen geht und vor allem die Anerkennung.³²

Der wertschätzende Umgang und die Professionalität der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist die Grundlage für den Erfolg von FAB Pro.Work. Durch die Anpassung der Arbeit an die Ressourcen und das Leistungsniveau des Arbeitenden kann die Arbeit gut ausgeführt werden. Die eigenen Produktionsstätten bieten Schutz- und Rückzugsraum: „Ich glaube auch, dass es für die Leute sehr wichtig ist, dass es hier den Betrieb gibt. Dass sie wissen, dass sie hier für voll genommen werden [...] Sie bringen die Leistung und sie werden gelobt.“³³ Geschützte Arbeit im Betrieb ermöglicht einen Arbeitsplatz in der freien Wirtschaft und bietet gleichzeitig eine dauerhafte Unterstützung und Begleitung.

Die Beschäftigten arbeiten gerne bei FAB ProWork. Es wird Rücksicht auf die Bedürfnisse jeder/jedes Einzelnen genommen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit und ohne Beeinträchtigungen haben einen guten, familiären Umgang miteinander.³⁴ Die Arbeit wird als „gerechte Arbeit, die passt“³⁵ empfunden und einige können sich sogar vorstellen, bis zur Pension das Unternehmen mit ihrer Arbeitskraft zu unterstützen: „Mein Ziel wäre es hier in Pension zu gehen“.³⁶ Viele verbleiben tatsächlich bis zum regulären Pensionsalter in Arbeit.

Besonders die Beschäftigten mit Beeinträchtigungen machten in der Vergangenheit oftmals negative Erfahrungen in ihrem Arbeitsleben und hatten Zukunftsängste. Manche wechselten von Maßnahme zu Maßnahme, sie fanden

²⁹ Interview 3, Mag.^a Elke Überwimmer/Konrad Eilmsteiner, Geschäftsfeldleitungsteam FAB Pro.Work

³⁰ Siehe beispielsweise Hiesmair/Lankmayer/Schmatz 2016

³¹ Hiesmair/Lankmayer/Schmatz 2016, S. 42-43

³² Hiesmair/Lankmayer/Schmatz 2016, S. 41

³³ Interview 8, Werkstättenleiter/in in Linz

³⁴ Interview 10, Mitarbeiter/in mit Beeinträchtigungen, Standort Braunau

³⁵ Interview 10, Mitarbeiter/in mit Beeinträchtigungen, Standort Braunau

³⁶ Interview 18, Mitarbeiter/in mit Beeinträchtigungen, Standort Steyr

keine passende Arbeitsstelle oder wechselten häufig die Firma. „Akkordarbeiten wollt ich nicht mehr. Und mir war klar, dass es schwierig ist, dass man mit einem Handicap irgendwo in der freien Wirtschaft unter kommt. Wie gesagt, dann habe ich von dem Projekt gehört – na gut – dann ist das meine Chance und ich habe sie auch genutzt.“³⁷ Sie schätzen nun die Sicherheit der Arbeitsplätze, auch bei schlechterer Auftragslage nicht gekündigt zu werden.³⁸

An den Standorten gibt es eine Betriebsvertrauensperson, die jederzeit direkt angesprochen werden kann und eine Anlaufstelle für Probleme oder Wünsche ist. Falls weitere Unterstützung benötigt wird, gibt es die Möglichkeit, eine Sozialarbeiterin/einen Sozialarbeiter hinzuzuziehen. „Wenn es beispielsweise mit den Vorgesetzten Schwierigkeiten gibt, zum Beispiel aufgrund der Abstimmung des Urlaubs, kann ich vermitteln. Wenn der Streit schon zu groß ist und ich nicht mehr vermitteln kann, dann ist meine Hilfe hier noch die Sozialarbeit. Das ist dann die weitere Stufe. Die vermitteln dann mit mir gemeinsam.“³⁹

Sicher gibt es bei FAB Pro.Work auch Konflikte oder Anpassungsschwierigkeiten. FAB Pro.Work arbeitet an der Schnittstelle von wirtschaftlichen Anforderungen und sozialem Auftrag. Es können große Auftraggeber wegfallen, die Konjunktur sich verschlechtern. Das Land Oberösterreich kann das Förderprogramm ändern. Oder auch Einzelnen passte die Arbeit bei FAB Pro.Work einfach nicht. Es stellt sich die Frage, was die Alternative für die Menschen wäre, die es auch nach mehrmaligen Versuchen nicht schaffen, eine Arbeit am ersten Arbeitsmarkt zu erhalten und deren Leistungsfähigkeit durch die Beeinträchtigungen eingeschränkt ist. ◀▶



700

Mitarbeiter/innen-
gespräche



9.200

Weiterbildungs-
stunden



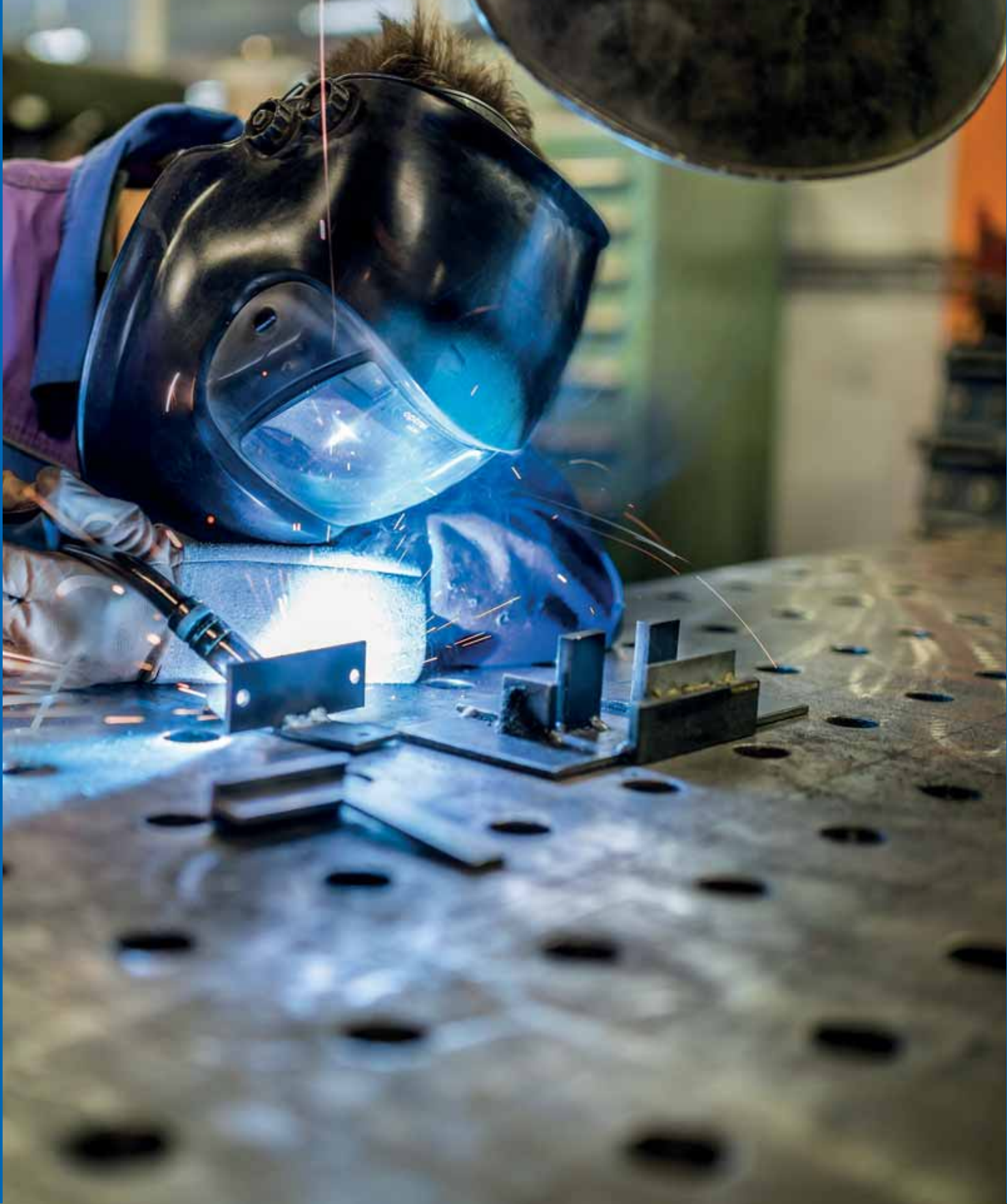
Geschützte Arbeit in Betrieben bietet umfassende Begleitung am Arbeitsplatz.

³⁷ Interview 10, Mitarbeiter/in mit Beeinträchtigungen, Standort Braunau

³⁸ Interview 7, Mitarbeiter/in mit Beeinträchtigungen, Standort Linz

³⁹ Ebenda

*Veränderung ist nicht
das Besondere.
Es ist die Norm.*



Blick in die Zukunft

WANDEL.
WÜNSCHE.
VISIONEN.

*Die Weiterentwicklung des Angebots Geschützter Arbeit
konzentriert sich auf drei Schwerpunkte.*

*Die Orte Geschützter Arbeit sollen verstärkt zu Orten des
Lernens, der Weiterentwicklung und der Veränderung
werden, die Produktionsstätten von
FAB Pro. Work werden sich anderen Personengruppen
öffnen und die Entwicklung von
Außenbetrieben (Arbeit im öffentlichen Raum)
wird forciert.*

WANDEL. WÜNSCHE.

VISIONEN.

Das Leitbild von FAB Pro.Work betont, die „Leitlinien unseres Handelns sind Respekt, Wertschätzung, Emanzipation und Gerechtigkeit; Selbstbestimmung, Selbststeuerung und Eigenverantwortung sind dabei Leitmotive“.⁴⁰ Gleichzeitig beachtet FAB die Schutzwürdigkeit von Individual- und Gruppeninteressen.

Im Unternehmen steht der Mensch im Mittelpunkt und der wertvolle, respektvolle Umgang miteinander wird gepflegt. Diese Leitprinzipien spiegeln sich auch in der angenehmen Arbeitsatmosphäre an den einzelnen Standorten wieder. „...mir ist im Laufe der Jahre aufgefallen, dass wir hier herinnen sehr familiär sind. Angefangen von unseren Chefs bis runter zu unseren Mitarbeitern mit Beeinträchtigung. Wir haben ein super Klima. Wir halten gut zusammen. Das zeichnet uns aus.“⁴¹ Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen mit Beeinträchtigungen schätzen die gute „Zusammenarbeit“ und „ein offenes Ohr für Arbeitskollegen zu haben. Das hab ich selten gehabt damals, aber jetzt habe ich es mehr.“⁴²

„[...] es ist immer eine Frage des Geldes.“⁴³ Wir leben in einer Erwerbsgesellschaft. Bezahlte Arbeit stellt eine zentrale gesellschaftliche Teilhabevoraussetzung dar. Geschützte Arbeit verfolgt das Ziel Menschen, deren Leistungsfähigkeit durch Beeinträchtigungen eingeschränkt ist, in Arbeit zu bringen und dort zu halten. Andernfalls hätten sie wahrscheinlich keine Arbeit. Geschützte Arbeit setzt im Zwischenraum von Erwerbsarbeit und Behindertenhilfe an. Sie ist Erwerbsarbeit und Sozialleistung zugleich. Ihr Ziel ist die soziale Eingliederung in die Arbeitswelt. ◀▶

Wünsche aus der Belegschaft

Die Menschen bei FAB Pro.Work wünschen sich, dass wieder der Mensch als Person und nicht seine Defizite im Vordergrund stehen. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wollen Gleichstellung in Bezug auf die Höhe des Lohnes. Sie sollen nach Kollektivvertrag entlohnt werden und der Lohnausgleich durch soziale Transferleistungen soll entfallen.

Sie wünschen sich auch, dass es keine langen Wartelisten für Geschützte Arbeit gibt. Das schafft Unsicherheit und Existenzängste. Es hemmt die Bereitwilligkeit sich auf einen Wechsel in den ersten Arbeitsmarkt einzulassen. Zusätzlich soll das Rückkehrrecht zu Geschützter Arbeit garantiert werden. FAB Pro.Work ist beim Wunsch zurückzukehren, so zeigte die Vergangenheit, wieder zur sofortigen Aufnahme bereit.

Geschützte Arbeit in den Produktionsstätten soll mehr geschätzt werden, denn es ist keine „Bastelarbeit“, sondern professionell organisierte Industriearbeit für die Wirtschaft. FAB Pro.Work stellt sich der Aufgabe, komplexe Arbeitsaufträge mit ausgetüftelten Kniffen und Hilfsmittel für Menschen mit kognitiven oder körperlichen Beeinträchtigungen zugänglich und barrierefrei zu gestalten. Das Erleben der eigenen Produktivität erfüllt die Menschen mit Stolz.

Beruflicher Erfolg stärkt das Selbstbewusstsein und den Aktionshorizont der Menschen mit Beeinträchtigungen. Der Wechsel vom geschützten Bereich auf den freien Arbeitsmarkt funktioniert durch begleitende soziale Maßnahmen. Betreuung und der Möglichkeit zur beruflichen Weiterqualifizierung.

⁴⁰ FAB, online

⁴¹ Interview 8, Werkstättenleiter/in in Linz

⁴² Interview 18, Mitarbeiter/in mit Beeinträchtigungen, Standort Steyr

⁴³ Ebenda

Ein wichtiger Wunsch ist dabei die Wiedererlangung von Einkommensersatzleistungen nach einem gescheiterten Arbeitsversuch. Zusätzlich müssen die Menschen gestärkt werden Verantwortung für ihr Leben zu übernehmen. Die Beschäftigten in Geschützter Arbeit sollen ermutigt werden sich einen Wechsel zum ersten Arbeitsmarkt zuzutrauen. Dafür sollen sie die Unterstützung bekommen, die sie brauchen. Derzeit ist nur eine Nachbetreuung im maximalen Ausmaß von drei Monaten möglich. Das ist nicht ausreichend. ◀▶

Aktuelle Entwicklungen in der Geschützten Arbeit

In einem ersten Schritt soll Geschützte Arbeit noch inklusiver werden. Bei FAB Pro.Work startete 2014 ein großer Umstrukturierungsprozess. Bis 2017 werden oberösterreichweit die Arbeitsplätze in den Produktionsstätten der Trägerorganisationen von 440 auf 330 reduziert. Gleichzeitig werden die Arbeitsplätze in Geschützter Arbeit mit Arbeitsbegleitung in Betrieben von 50 auf 210 Plätze ausgebaut.⁴⁴ FAB Pro.Work strebt auch die Verlagerung der Arbeit in kleine Außenbetriebe an.

Der nun laufende Umstrukturierungsprozess verursacht Unsicherheit bei den Betroffenen. Es gibt Menschen mit Beeinträchtigungen bei FAB Pro.Work die aufgrund ihrer Persönlichkeitsstruktur schier unüberwindbare Schwierigkeiten haben am allgemeinen Arbeitsmarkt bestehen zu können. Neben Geschützter Arbeit in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes sind noch eigene Sozialbetriebe für jene Personen nötig, die trotz Unterstützung nicht in Betrieben der freien Wirtschaft dauerhaft beschäftigt werden können. In diesen

Schutz- und Sonderräume können die für den allgemeinen Arbeitsmarkt nötigen Fähigkeiten wie soziale Kompetenz und Verlässlichkeit trainiert werden. Sie können auch gleichzeitig die Berufsausbildung und Weiterqualifizierung unterstützen. Für manche ist eine dauerhafte und zufriedenstellende Beschäftigung auch nur in eigenen geschützten Räumen vorstellbar.

Geschützte Arbeit in Betrieben bietet die Möglichkeit für eine Beschäftigung am allgemeinen Arbeitsmarkt und bietet somit Chancen für eine inklusiv gestaltete Arbeitsumwelt. Durch die finanzielle Arbeitsplatzförderung sowie mit der Unterstützung durch professionelle Arbeitsbegleitung ist es möglich, eine dauerhafte Beschäftigung am freien Arbeitsmarkt zu bekommen und auch in Arbeit zu bleiben. Diese Form stellt eine zukunftsweisende Ergänzung zur Beschäftigung in trägereigenen Produktionsstätten dar.

Die Gewährleistung von sicheren und guten Arbeitsplätzen, personenzentrierte Unterstützung sowie Angebote zum eigenen Empowerment unterstützen Menschen mit Beeinträchtigungen auf ihrem Weg zu mehr Selbstbestimmung, Inklusion und Partizipation. Nur eine Vielfalt an Maßnahmen kann den vielfältigen Bedürfnissen der Betroffenen gerecht werden.⁴⁵ ◀▶



640

Mitarbeiter/innen bei FAB Pro.Work



530

davon Mitarbeiter/innen mit Beeinträchtigungen

⁴⁴ Amt der oö. Landesregierung, Abteilung Soziales, Sonderauswertung, Stand 31.12.2015

⁴⁵ Interview 3, Mag.ª Elke Überwimmer/Konrad Eilmsteiner

ZUR OPTISCHEN UND

INHALTlichen UMSETZUNG

FAB hat sich zum 50-jährigen Jubiläum zur Aufgabe gemacht, das Bild von Geschützter Arbeit bzw. der Arbeit in Geschützten Werkstätten in der Öffentlichkeit zu korrigieren. Mit diesem Projekt stellt FAB die Wahrnehmung, dass dort keine richtige Arbeit gemacht wird, der Wirklichkeit gegenüber. Geschützte Arbeit wird, so ein Klischee und Vorurteil mit „Basstelei“ verknüpft. Informationen und Einblicke in den Arbeitsalltag der FAB-Sozialbetriebe machen den tatsächlichen Arbeitsablauf sichtbar. Diese Kampagne startete FAB nicht aus Selbstzweck, sondern in erster Linie, um seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Beeinträchtigungen die ihnen gebührende Wertschätzung zu gewähren und ihr Selbstwertgefühl zu stärken.

Die Wanderausstellung wie auch den vorliegende Begleitartikel umfassen fünf Themenbereiche. Zuerst wird erklärt, was Geschützte Arbeit in eigenen Produktionsstätten und in Betrieben des allgemeinen Arbeitsmarktes bedeutet. Dann wird die Gründungsidee, warum Geschützte Arbeit nötig war, beschrieben. Eine Erfolgsgeschichte stellt das organisatorische Wachsen und die Regionalisierung von FAB Pro.Work dar. Hier wird anhand von Meilensteinen dargelegt, wie sich Geschützte Arbeit in den eigenen Sozialbetrieben und mit Hilfe der gemeinnützigen Arbeitskräfteüberlassung entwickelt hat. Als ein wichtiger Punkt wird erzählt, für wen gibt es Geschützte Arbeit und wer sind die Beschäftigten bei FAB Pro.Work? Die Beschäftigten berichten über ihre Wahrnehmungen. Abschließend kommen noch einmal die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Wort und äußern ihre Sorgen, Wünsche und Zukunftsvisionen.

Das inhaltliche Ausstellungskonzept und die Begleitbroschüre wurden am Institut für Gesellschafts- und Sozialpolitik an der

Johannes Kepler Universität Linz im Rahmen der Lehrveranstaltungen Projektmanagement I und II unter der Leitung von Agnes Kaiser, Franziska Mitter und Angela Wegscheider von Oktober 2015 bis Juni 2016 erarbeitet. Das Lehrveranstaltungs- und Forschungsdesign war inklusiv ausgerichtet und verfolgte eine emanzipatorisch-partizipatorische Zielsetzung. Eine Lehrveranstaltungsleiterin zählt sich zu der Personengruppe „Menschen mit Lernbeeinträchtigungen“ und war selbst in Geschützter Arbeit tätig.

Das Ziel war die Erfassung der Entstehung, die Entwicklung und die Erfahrungen in Bezug auf Geschützte Arbeit in Oberösterreich im zeitgeschichtlichen, gesellschaftlichen, politischen und individuellen Kontext. Zwischen Dezember 2015 und April 2016 wurden über 20 Beschäftigte mit und ohne Beeinträchtigungen in allen Produktionsstätten und in der Arbeitsbegleitung von FAB Pro.Work befragt. Zusätzlich wurde einschlägige Literatur analysiert und Interviews mit Zeitzeugen geführt.

Gemeinsam mit der FAB Öffentlichkeitsarbeit war die Werbeagentur ARTGROUP für die Gestaltung, grafische Aufbereitung der Ausstellung und Endversion der Ausstellungstexte verantwortlich. ◀▶

Schriftliche Quellen

BMASK (2012): Nationaler Aktionsplan Behinderung 2012-2020. Strategie der österreichischen Bundesregierung zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention. Wien

FAB (o.J.b): Chronik. URL <http://www.fab.at/de/ueber-uns/chronik.html>, abgerufen am 19.05.2016

FAB (2010): Geschäftsbericht 2010. Linz

FAB (2012): Geschäftsbericht 2012. Linz

FAB (2015): Geschäftsbericht 2014. Linz

FAB Geschützte Werkstätte (2006): 40 Jahre Geschützte Werkstätte, eine Brücke zwischen Menschen und Wirtschaft. Linz

FAB Verein zur Förderung von Arbeit und Beschäftigung (o.J.): Unser Leitbild – das ist uns wichtig!. URL <http://www.fab.at/de/ueber-uns/leitbild.html>, abgerufen am 22.05.2016

Hiesmair, Manuela/Lankmayer, Thomas/Schmatz, Thomas (2016): „Wir reden mit statt über euch“. Inklusions-/Teilhabeeffekte der Geschützten Arbeit bei FAB Pro.Work. Linz

Hojdar, Wolfgang (2000): Die Geschichte der „Geschützten Werkstätte“ von 1966 bis 1999. in: 1. Ausgabe der GW-MitarbeiterInnen-Zeitung. Linz

Koenig, Oliver (2010): Werkstätten und Ersatzarbeitsmarkt in Österreich. Dokumentation der Befragung der österreichischen Sozialabteilungen zum Stand und Umsetzung der Werkstättenstandorte in Österreich sowie der Befragung aller österreichischen Werkstättenträger und Standorte im Zeitraum 2008 – 2009, Wien, URL https://vocational-participation.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/proj_intellectual_disabilities/Koenig_2010__Bd._III_-_Letztversion.pdf (dl: 03.05.2016)

OÖ. Behindertengesetz, LGBl. 1/1965

OÖ. Behindertengesetz, LGBl. 113/1991

OÖ. Chancengleichheitsgesetz, LGBl. Nr. 41/2008, idF LGBl. Nr. 10/2015 (abgerufen am 29. Mai 2016)

OÖ. ChG-Hauptleistungsverordnung, LGBl. Nr. 79/2008, idF LGBl. Nr. 73/2015 (abgerufen am 29. Mai 2016)

OÖ. Landesregierung (2008): Rahmenrichtlinie, Leistungs- und Qualitätsstandards. Geschützte Arbeit. URL http://www.proqualis.at/fileadmin/user_upload/documents/RV_Geschuetzte_Arbeit.pdf, abgerufen am 18.04.2016

OÖ. Landesregierung, Direktion Gesundheit und Soziales, Planung, Kontrolle und Qualitätsentwicklung, Sonderauswertung von Daten: Stand 31.12.2015, Zusendung per Mail am 20.05.2016

OÖ. Landesregierung, Direktion Gesundheit und Soziales, Planung, Kontrolle und Qualitätsentwicklung, Sonderauswertung von Daten: Stand 30.06.2016, Zusendung per Mail am 11.07.2016

Steingruber, Alfred (2000): Der Behindertenbegriff im österreichischen Recht. Dipl. Arbeit Univ. Graz, URL <http://bidok.uibk.ac.at/library/steingruber-recht.html#idm5077408>, abgerufen am 19.07.2016

Tálos, Emmerich: Zur Situation von Menschen mit Behinderungen im aktuellen Wandel der Erwerbsarbeit und sozialstaatlichen Sicherung, Vortrag 2007. URL: <http://bidok.uibk.ac.at/library/talos-sicherung.html>, abgerufen am 23.05.2016

Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie das Fakultativprotokoll zum Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, BGBl. III Nr. 155/2008

Mündliche Quellen

Interview 1: Walter Blumberger, Management, Franz Kogler, Facharbeiter Tischlerei, Egonald Maurer, Facharbeiter Schlosserei – ehemalige Gründungsmitarbeiter der Geschützten Werkstätten in Linz, geführt von Anita Wolschlager und Maria Schietz, Traun, 1.3.2016.

Interview 2: Mag.^a Maria Egger, Geschäftsfeldleitung FAB Wohnen und berufliche Qualifizierung, geführt von Anita Wolschlager und Maria Schietz. Linz, 03. 02. 2016.

Interview 3: Geschäftsfeldleiterin Mag.^a Elke Überwimmer und Geschäftsfeldleitung-Stellvertreter Konrad Eilmsteiner, geführt von Melanie Schaur und Eva Szigeti. Linz, 01.03.2016

Interview 6: Ing. Peter Stockhammer, Betriebsleitung Geschützte Arbeit in Betrieben (AIB), geführt von Kerstin Plank und Marion Rauch. Linz, 24. 02. 2016

Interview 7: Mitarbeiter/in mit Beeinträchtigungen in der Verpackung in Linz, geführt von Johanna Köck und Kerstin Plank. Linz, 18.02.2016

Interview 8: Werkstättenleiter Erwin Gahleitner in Linz, geführt von Johanna Köck. Linz, 18.02.2016

Interview 10: Mitarbeiter/in mit Beeinträchtigungen aus Braunau, geführt von Lisa Mitterbauer, Simon Kass und Mathias Eidenberger. Braunau, 25. 01. 2016

Interview 11: Standortleiter Ernst Fischer in Braunau, geführt von Lisa Mitterbauer, Simon Kass und Mathias Eidenberger. Braunau, 25. 01.2016

Interview 12: Ing. Josef Bruckmüller, Stand-

ortleiter Ried, geführt von Lisa Mitterbauer und Simon Kass. Ried, 25. 01. 2016

Interview 17: Standortleiter Franz Kreuzinger in Steyr, geführt von Felix Fröschl. Steyr, 19. 01. 2016

Interview 18: Mitarbeiter/in mit Beeinträchtigungen in Steyr, geführt von Patricia Etlinger. Steyr, 19.01.2016

Interview 19: Werkstättenleiter-Stv. Vöcklabruck, geführt von Nastasha Darlington, Florian Scheiblhofer. Vöcklabruck, 09. 02. 2016

Interview 20: Standortleiter Wolfgang Übleis in St. Marienkirchen, geführt von Nastasha Darlington, Florian Scheiblhofer. St. Marienkirchen, 07. 04. 2016

WÖRTERBUCH

LEICHT LESEN

Inklusion ist ein lateinisches Wort; Auf deutsch heißt das Wort: Einbeziehung oder Dazugehörigkeit; Man meint damit: Alle Menschen sind mit dabei. Oder: Teilhabe von allen an allem. Ein gutes Leben für Alle.

Das Wort **Partizipation** kommt aus der lateinischen Sprache. Auf deutsch heißt das Wort: Teilhaben

Euthanasie: Euthanasie ist ein griechisches Wort und heißt eigentlich „guter Tod“. Manchmal auch „gute Tötung“ oder „sehr schöner Tod“.

Früher: Im Nationalsozialismus wurden viele Menschen ermordet. Es wurden auch behinderte Menschen und psychisch kranke Menschen ermordet. Man hat die Namen dieser Menschen in Listen geschrieben. Dann haben Ärzte ausgewählt, welche Menschen ermordet werden sollen. Das Aufschreiben, Auswählen und Ermorden ist sehr gut geplant worden. Und es wurde ganz genau nach Plan durchgeführt. Heute heißt das, Menschen beim Sterben zu helfen, weil sie unheilbar krank sind. Das ist verboten. Bei Tieren macht man das. Da heißt es "Einschläfern".

Rehabilitation meint: Etwas wieder so machen, wie es vorher war.

Eine **Region** ist ein bestimmter Bereich von einem Land. Wenn mehrere Bereiche zusammengeschlossen werden, gibt es daraus eine Region. Ein Bezirk oder auch ein Landesviertel stellte beispielsweise eine Region dar.

Regionalisierung bedeutet Bereiche oder Entscheidungen an die Region abzugeben oder dort anzusiedeln.

Dezentralisierung bedeutet dasselbe.

Selbstbestimmung ist, wenn man für sich selbst entscheidet.

Kontakt

**Verein zur Förderung von
Arbeit und Beschäftigung (FAB)
Pro.Work**

Muldenstraße 5, 4020 Linz
+43 732 6922 - 5676
prowork@fab.at

Für neue Wege am Arbeitsmarkt